

# Buddhismus – Religion ohne Gott

Aktuell – zum Besuch  
des Dalai Lama im  
Juli 07 in Hamburg

„Was halten Sie von dieser Aussage?“ fragte ich einen tibetischen Mönch am Eingang des Hallenstadions in Graz, und wies auf ein Schild mit der Aufschrift: „Jesus Christus: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich. – Lasset euch versöhnen mit Gott“. Ein bärtiger älterer Mann hielt es während der elf Unterrichtstage des Dalai Lamas täglich auf dem Vorplatz des Gebäudes den tausenden von Zuhörern entgegen. Lächelnd antwortete der Mönch: „Das ist doch wunderbar! Jesus ist doch auch ein Buddha!“

Wäre es eine muslimische Veranstaltung gewesen, hätte der Mann mit seinem Schild wahrscheinlich nicht so lange dort gestanden. Aber Buddhisten geben sich zumindest in Europa erst einmal tolerant. Die Antwort des tibetischen Mönchs zeigte den Grund seiner Toleranz: Er gab Jesus und Gott einfach einen Platz in seinem, ihm bekannten Glaubenssystem.

## Ist Gott gleich Buddha?

Diese Form von „Toleranz“ ist auch bei uns sehr verbreitet. Letztendlich ist es aber nur Unwissenheit, wenn Menschen mit der Aussage argumentieren: Buddha sei doch nur ein anderer Name für Gott. Damit ordnen sie, ähnlich wie der tibetische Mönch es mit Jesus machte, den ihnen unbekanntem Begriff „Buddha“ in ihren traditionellen Gottglauben ein.

Das Nebeneinander verschiedener Religionen in unserer heutigen westlichen Gesellschaft bringt die Notwendigkeit eines Dialogs mit sich. Sie sollte allerdings nicht zu einer Integration aller Frömmigkeitsübungen führen, die dann in eine universale Religiosität mündet.

## Das Selbstbewusstsein mancher Buddhisten

Es fällt auf, dass bestimmte Vertreter fernöstlicher Religionen häufig einen klareren Standpunkt haben als manche Vertreter des Christentums. So betonte der Dalai Lama im Dialog mit einer



Buddhistischer Mönch  
Foto: © photocase.de

Gruppe von Christen, den wesentlichen Unterschied zwischen Buddhismus und Christentum, indem er wiederholt klarmachte, dass der Buddhismus keinen Schöpfergott oder persönlichen Erlöser kenne. Er warnte sogar vor Menschen, die sich „buddhistisch-christlich“ nennen.

Dieser weltbekannte Vertreter des Buddhismus und gern gesehene Gast in öffentlichen religionsübergreifenden Foren, erkennt die wesentlichen Unterschiede zwischen den Religionen an und weiß um die Grenzen des Dialogs besser, als es nach außen hin scheint.

## Buddhismus: eine Religion?

„Buddhismus ist doch keine Religion, sondern eher eine Lebensphilosophie, oder sogar eine Wissenschaft“, meinte eine Person ein wenig triumphierend, als sie mit der Frage konfrontiert wurde, ob es gut sei, sich als Christin auf buddhistische Meditationsformen einzulassen. „Buddha hat sich nie anbeten lassen!“ Dieses sprach sie offensichtlich so an, dass sie sich überlegte, weitere buddhistische Kurse zu besuchen.

Obwohl der Buddhismus allgemein zu den fünf Weltreligionen zählt, hört man immer öfter unüberprüfte Pauschalaussagen wie diese. Aber was sind wesentliche Merkmale einer Religion?

## Merkmale einer Religion

Gottesehrfurcht – Ein Wörterbuch bezeichnet Religion schlicht als „Gottes-(ehr)furcht“. Im Rahmen dieser Definition dürfte der Buddhismus tatsächlich nicht als Religion bezeichnet werden, da er die Existenz eines ewigen Gottes ablehnt.

Verhalten gegenüber einer weltüberlegenen Macht – Ein jüngeres Lexikon definiert Religi-

on folgendermaßen: „Das positive Verhalten, sowohl des Einzelnen als auch einer gesellschaftlichen Gruppe, gegenüber einer überweltlichen und zugleich weltüberlegenen Macht“. Im Buddhismus geht es zwar nicht um einen externen Gott. Ihr Ziel ist ein perfekter Zustand der Erleuchtung.

Dieser Zustand wird auch „Bodhi“ genannt, wovon der Begriff „Buddha“ abgeleitet wird. Es wird darin nach einer Einheitserfahrung gestrebt und nicht nach einer Begegnung mit einem Gott außerhalb des Menschen. Der Same für diesen Zustand sei allerdings bereits im Inneren eines jeden Menschen als sogenannte „Buddhanatur“ vorhanden. Die Einheitserfahrung liege jedoch jenseits aller Erfahrungen dieser Welt und kann als „überweltliche Macht“ bezeichnet werden. Demnach wäre der Buddhismus gemäß genannter Definition eine Religion.

Außerweltliches Ziel - innerweltliche Anbetung - Allgemeinen Annahmen zufolge wird Religion nach zwei Hauptmerkmalen definiert:

1. Es handelt sich um ein außerweltliches Ziel (ob Wesen oder Zustand);
2. Es geht um Bemühungen (wie Anbetung oder rituelle Handlungen) des Menschen, das vorgegebene Ziel zu erlangen.

In vielen asiatischen Ländern sehen wir Menschen, die Buddha-Statuen anbeten. Der historische Buddha lehnte zwar die Anbetung seiner Person ab, behauptete aber, dass seine Gebeine als Reliquien anbetungswürdig wären. Da Buddha-Statuen häufig Reliquien beinhalten, ist auch deren Anbetung in seinem Sinne.

Auch die Buddha-Statuen selbst sollen ehrfürchtig betrachtet werden; sie seien eine Erinnerung an das zu erlangende Ziel, den Zustand der Erleuchtung. Anstelle



von „Gottes-(ehr)furcht“ kann hier die Ehrfurcht vor dem Zustand „Bodhi“ gesetzt werden.

Anbetung spielt im Buddhismus eine viel größere Rolle als allgemein angenommen wird. Meistens gilt die Anbetung nicht einem äußeren Wesen, sondern der in jedem Menschen, jedem Tier und jedem Gegenstand wohnende „Buddhanatur“. Im engeren Sinne wäre die buddhistische Versenkungsmeditation die Anbetung dieses inneren perfekten Zustands.

Der Zustand der Leere kann sowohl von innen, aus ihm hervor, als auch von außen über ihn kommen. Bei der Anbetung einer Buddha-Statue erwartet der Anbetende Hilfe von unsichtbaren Buddha-Manifestationen. Laut den späteren Strömungen des Buddhismus hatten diese in gewisser Weise Persönlichkeitsmerkmale; durch Anbetung könnten diese unsichtbare Buddha-Formen von sich aus unterstützend oder sogar heilend wirken.

#### **Fazit: Buddhismus ist eine Religion**

Aufgrund all dieser Merkmale wäre es zu wenig, den Buddhismus nur als eine Wissenschaft oder eine Lebensphilosophie zu bezeichnen. Diese beiden Begriffe beschreiben hauptsächlich innerweltliche, mit den Sinnen nachvollziehbare Phänomene. Daran ist ein Buddhist jedoch überhaupt nicht interessiert;

denn alles Sichtbare ist für ihn Illusion. Sein Ziel liegt jenseits aller Erfahrungen in dieser Welt.

In dem Sinne, dass der Buddhismus

1. ein außer- oder überweltliches Ziel anstrebt, welches zwar keinen Gott kennt, sondern einen transzendenten Zustand namens „Bodhi“ meint; und
2. Menschen von ihrer Seite aus sich im Glauben daran bemühen, das vorgegebene Ziel zu erlangen, muss er als eine Religion betrachtet werden.

#### **Buddhismus – eine atheistische Religion?**

Eine tibetische Buddhistin aus Deutschland meinte: „Die Erleuchtung ist Gott!“ Die zum Teil verklärten Gesichter einiger Buddhisten und das immer freundliche Lächeln vermitteln den Eindruck einer Seligkeit, die göttlich zu sein scheint. Um die Frage, ob der Buddhismus atheis-



Buddhistischer Tempel  
in Japan.  
Foto © Michel-Lammers

tisch ist, beantworten zu können, soll die Bedeutung des Begriffs „Gott“ definiert werden. Edward Conze unterscheidet drei Bedeutungen:

- die Gottheit, die entweder als unpersönlich oder als überpersönlich aufgefasst wird (Gott als unpersönliche Kraft);
- eine Anzahl von Göttern oder Engeln, die sich nicht klar von den Göttern unterscheiden (Gott als „Götter“);
- der persönliche Gott, der die Welt erschaffen hat (Gott als Schöpfer und Erlöser).

### Gott als unpersönliche Kraft oder mystische Erfahrung

Die gerade zitierte Aussage: „Die Erleuchtung ist Gott“ ist sicherlich unter dieser Gottesvorstellung einzuordnen. Eine unpersönliche Gottheit ist mit dem Zustand des „Nirwana“, einer Erleuchtungs- oder mystischen Einheitserfahrung gleichzusetzen. Edward

Conze behauptet: „Wenn wir die Eigenschaften der Gottheit, wie sie die mystische Tradition der christlichen Lehre versteht, mit denen des Nirwana vergleichen, so finden wir inhaltlich kaum einen Unterschied.“

Zen-Meister, Mystiker und Benediktiner Pater Wiligis Jäger beschreibt eine Einheitserfahrung (unio mystica) folgendermaßen: „Am Ende bleibt weder Ich noch Gott. Alles fließt zusammen in eine umfassende Einheit.“ In dieser Einheit könne der Mensch dann seinen „göttlichen Ursprung erfahren und geneigt sein zu sagen: ‚Ich bin Gott‘ ...“. In diesem Zusammenhang zitiert Jäger den mittelalterlichen westlichen Mystiker Meister Eckhart.

„Ich bin Gott“, sagen auch Hindus, ja sogar islamische Mystiker (Sufis) als ein Ergebnis ihrer Erfahrungen. Buddhisten würden ihre Erfahrung nicht Gott, sondern „Bodhi“ nennen.

Wichtigste Merkmale dieser Erfahrung sind das Aufhören jedes Dualitätsempfindens (der Gegensatz zwischen Gott bzw. Transzendenz und dem Menschen) und die Auflösung des eigenen Ichs in der Gottheit bzw. einem Zustand (wie etwa „Bodhi“). Im Sinne einer solchen Definition der Gottheit ist der Buddhismus keineswegs atheistisch.

### Gott als „Götter“

Der historische Buddha hat die Existenz vieler Götter nie völlig abgelehnt. Im Gegensatz zu seinem hinduistischen Umfeld sah er sie zwar als übermenschliche Wesen in einem himmlischen Bereich an, schrieb ihnen aber – trotz einer sehr langen Lebensdauer, die die Götter seiner Auffassung nach hätten – Sterblichkeit zu. Ein Buddha sei jedoch unsterblich und überragt die Götter bei Weitem. „Einen Buddha vergöttlichen, hieße ihn verniedlichen!“

Einerseits wird die Anbetung der Götter wegen ihrer Vergänglichkeit im Buddhismus strikt abgelehnt und als Abgötterei bezeichnet. Andererseits wurden in den Ländern oder Kulturen, in denen der Buddhismus sich verbreitete, deren vorhandenen Götter wie selbstverständlich „adoptiert“. Buddhisten akzeptierten häufig örtliche Götter(-Vorstellungen) und betrachteten sie als hilfreich. Im tibetischen Buddhismus z.B. wurden Götter der damals vorherrschenden Bön-Religion in Buddha-Manifestationen umgeändert.

Ähnlich geschieht es nun auch im Westen, wenn der Zen-Mönch Thích Nhất Hanh den Heiligen Geist in sein buddhistisches Lehrsystem integriert. Durch die Gemeinschaft mit christlichen Mönchen wurde er mit der Lehre der Dreieinigkeit Gottes bekannt. Er empfand, dass er durch das Üben von Achtsamkeit den Heiligen Geist als Kraft erfuhr. Daraufhin stellte

er die Behauptung auf, dass „wir alle den Samen des Heiligen Geistes in uns tragen ... Wenn wir diesen Samen berühren, können wir Gottvater und Gottsohn berühren.“

Die meisten Buddhisten würden die Existenz der Dreieinigkeit (Vater, Sohn und Heiliger Geist) nicht leugnen, sie aber als drei vergängliche Wesen einstufen. Laut dem Buddhisten Alois Payer, hätten wir alle „die Möglichkeit, dereinst zu einer Hl. Dreifaltigkeit zu werden, wenn wir die karmischen Voraussetzungen dafür erfüllen und die Planstelle gerade frei ist“.

Indem Buddhisten die Götterwelt mit einbeziehen und sogar als unterstützend adaptieren, ist der Buddhismus auch in diesem Sinne sicher nicht als atheistisch einzustufen.

### Gott als Schöpfer und Erlöser

Das Einzige, was ein Buddhist von Gott oder der Dreieinigkeit leugnen würde, ist seine Selbstbehauptung, nämlich ewig, beständig, allwissend und allmächtig zu sein. Diese Behauptung ist für sie ebenso kindisch und stolz wie die Aussage des hinduistischen Schöpfergottes Brahma: „Ich bin der König der Götter, ich bin unerschaffen, ich habe die Welt erschaffen ...“

Buddhisten würden, statt des Anfangssatzes der Bibel: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“, sagen: „Zur unbestimmten Zeit entstand alles aus dem Nichts“. Das Bemühen, eine Antwort auf die Frage nach dem Entstehen dieser Welt zu finden, wird eher als Zeitverschwendung betrachtet.

Der Glaube an einen persönlichen Schöpfer- und Erlösergott, der liebt, rettet, führt und schützt, entspringt nach der Lehre Buddhas der Vorstellung unerleuchteter Herzen. Der Glaube an



Tibetischer Drache.  
Foto: © Pixelio.de

die Existenz des Gottes der Bibel ist für Buddhisten eines der größten Hindernisse auf dem Weg zur Erleuchtung.

„Gott“ sei eine Illusion und müsse wie alle Illusionen zerstört werden. Alle Gedanken eines Buddhisten müssen die eines Gottlosen nach dem Wort in Psalm 10,4 sein: „*Es ist kein Gott*“. Aus dieser Haltung heraus ist der Buddhismus in der Tat atheistisch.

### Buddhismus: Kein Schöpfer, kein Erlöser und kein Geschöpf

Konsequenterweise lehnen Buddhisten nicht nur einen Schöpfer, sondern auch ihre Geschöpflichkeit ab. Da es gemäß ihrer Lehre keine Ursache (Schöpfer) für das Leben gibt, kann es infolgedessen auch kein Geschöpf geben.

Alle Wesen seien im Kern leer (ohne eigenständige Existenz) und müssten zu der Erkenntnis kommen, Nicht-ein-Selbst (Anatman) zu sein. Erst darin wäre alles Leid aufgehoben.

Vereinfacht könnte die Aussage eines Buddhisten bezüglich sich selbst, der Welt und Buddha folgendermaßen heißen: „Da ist nichts, ich bin für nichts da, und ich bin nicht da.“

Warum ist der Buddhismus dennoch für viele so attraktiv, ja, attraktiver als das Christentum? Vielleicht hängt es mit der meditativen Erfahrung zusammen, die dann auftritt, wenn der Mensch sich selbst loslässt. Denn der Eindruck des unbekümmerten Loslassens des eigenen Selbst entlastet zunächst von einem Gefühl der Schuld und einem lastenden Druck der Verantwortung.

### Christentum: Schöpfer und Geschöpf in Beziehung

Das Welt-, Menschen- und Gottesbild des Christentums dagegen könnte man dagegen vereinfacht folgendermaßen ausdrücken: „Gott ist da, ich bin für Gott da, und da bin ich bei Gott.“

Die Bibel behauptet: Wir sind Personen, tragen Verantwortung und sind dem realen Schöpfergott gegenüber Rechenschaft schuldig. Wegen Gottes absoluter Heiligkeit (1. Johannes 1,5) brauchen Menschen einen Erlöser. Solange sie die gnädige, liebevolle Zuwendung Gottes in Jesus Christus, dem Erlöser, nicht annehmen, lastet Schuld auf ihnen.

Das Ziel des Christentums – nämlich die Begegnung mit dem realen Schöpfergott – steht dem

Ziel des Buddhismus – die Auflösung der Persönlichkeit im Nirwana – diametral gegenüber. Die entscheidende Frage in der Auseinandersetzung zwischen Buddhismus und christlichem Glauben lautet dann auch: Gibt es diesen einen Gott oder nicht? Sind wir demnach von Gott geschaffene individuelle Persönlichkeiten oder sind wir leer ohne eigenständige Existenz?

Jeder, der die Aussagen vom Buddhismus und Christentum vergleicht, wird erkennen, dass es sich hier um zwei absolut unterschiedliche Glaubenssysteme handelt. Wegen ihrer Unterschiedlichkeit solle man deshalb auch die Praktiken und Methoden der beiden Religionen nicht leichtsinnig übernehmen oder vermischen.

Martin Kamphuis



Martin Kamphuis war alternativer Psychotherapeut und Buddhist in Indien und Nepal. Nachdem er zum persönlichen Glauben an Jesus Christus kam, studierte er Theologie und ist heute als Referent und Buchautor tätig ([www.gateway-ev.de](http://www.gateway-ev.de)).



**Buchhinweis:**  
Dieser Artikel ist ein überarbeiteter und gekürzter Auszug aus dem gerade erschienenen Buch „Buddhismus - Religion ohne Gott“, Hänssler-Verlag 2007, 96 Seiten, Euro 6,95 (ISBN 3-7751-4635-0). Hier finden sich auch die Quellenangaben zu den oben angeführten Zitaten. Dieses Buch soll über die Grundlehren des historischen Buddhas und das von ihm formulierte Ziel des Buddhismus informieren. Erst durch Information entsteht die Möglichkeit eines wahren Dialogs mit Menschen buddhistischer Herkunft oder Prägung, weil man die Unterschiede kennt.

Weiter sind vom selben Autor lieferbar:

„Buddhismus auf dem Weg zur Macht“ (CLV, 7,90 Euro, ISBN: 978-3-89397-986-8)

„Ich war Buddhist“ (Brunner-Verlag, 12,95 Euro, ISBN: 3-7655-5863-X)

**Neu**  
„Buddhismus - Religion ohne Gott“, Th., Kamphuis, M., Schirmacher, Th. (Hrsg.) (Hänssler-Verlag, 6,95 Euro, ISBN 3-7751-4635-0)